

Wenn Bilder Bände sprechen – eine Hommage an Bruno Hesse

Der Maler Bruno Hesse gehört zu den grossen seiner Zunft. Seine Enkelin, Stefanie Osswald, wohnhaft in Lenzburg, erinnert sich.

Stefanie Osswald

Der Maler Bruno Hesse führte als Schüler Cuno Amiets und Sohn des Nobelpreisträgers Hermann Hesse ein zurückgezogenes Leben im obernbergischen Spych bei Oschwand, nahe Herzogenbuchsee. Der im August eröffnete Kunst- und Kulturweg zu Ehren der beiden Künstler Cuno Amiet und Bruno Hesse lockt nicht nur zahlreiche Kunstpilgerer in das abgeschiedene Idyll inmitten der Buchsberge. Auch für die Nachkommen des Künstlers Bruno Hesse wird die Ausstellung mit Bildern aus seinem Nachlass im Schulhaus Oschwand zu einem Ort ganz neuer Begegnungen, die Erinnerungen wecken.

Es ist wie ein Wiedersehen mit alten Bekannten. Dabei sind seit unserer letzten Begegnung bereits Jahrzehnte ins Land gegangen. Alles ist unverändert in den Bildern, die bis zum Tod der Grosseltern die Wände des Wohnhauses in Spych, dem kleinen Weiler unterhalb von Oschwand, zierten und heute, museal ausgestellt, die Ehrfurcht der Ausstellungsbesucher wecken.

Malen viel leichter als das Sprechen

Da ist sie, die kleine, fast schon in Vergessenheit geratene, bunte Zeichnung im Malbuch auf Cuno Amiets Porträt des jungen Simon Hesse, über welche sich schon Kinderaugen wunderten. Was sollte das denn sein? Ein Regenbogen? Ein Schmetterling?

Oder das Selbstporträt des an der Staffette stehenden Amiets, welches auf unerklärliche Weise mit seinen dunklen Farben die Stube des Grossvaters zu einem unbehaglichen Ort machte. Vielleicht erfüllte das Ölbild auf diese Weise



Christine und Simon Hesse: ein Porträt von Cuno Amiet.

aber auch seinen Zweck, denn er mochte nicht, wenn Kinder die Stube betreten. Aber das sagte er nie.

Ohnehin sprach er selten über sich und seine Arbeit und dann auch nur, wenn er gefragt wurde. Das Malen fiel ihm leichter als das Sprechen, erinnert sich Brunos Sohn Simon Hesse, der nun, siebzehn Jahre nach dem Tod seines Vaters, den Briefwechsel zwischen Bruno und seinem Vater Hermann Hesse aufarbeitet. Erst die Aufarbeitung seiner Briefe liess ein Bild des Künstlers zutage treten, der sein Leben lang unter dem Erfolg und den Lauen des Vaters litt und sich auf der Suche nach eigener Identität in die Abgeschiedenheit des Idylls zurückzog.

Bruno Hesse war 14, als er 1920 auf die Oschwand kam. Nach der Scheidung seiner Eltern wurde er zu Cuno Amiet und seiner Frau Anna auf die Oschwand gebracht, die ihn als Freunde der Familie Hesse herzlich empfingen und ihn als Ziehsohn bei sich aufnahmen.

Seine ersten Malstunden nahm er bei Cuno Amiet. Diverse Reisen führten ihn um die ganze Welt, doch der Oschwand blieb er immer treu und wurde 1939 in Spych sesshaft. Viele Werke entstanden

hier im Atelier seines Wohnhauses. Darunter Lithografien, Radierungen, Aquarelle und Ölbilder. Viele seiner Sujets zeigen ein buntes Spektrum vielseitiger Landschaftsperspektiven, die er mit scharfem Blick dem Alltäglichen entnahm. Ob Bäche, Gärten, Häuser, Blumen, Wälder oder Landschaften: Es sind die entscheidenden Augenblicke, die aus dem Banalen das Besondere machen. Das wusste Bruno und entwickelte aus ihnen seine ganz eigenen Bildergeschichten. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt ausgewählter Trouvaillen eines Künstlers, der fast zwanzig Jahre nach seinem Tod aus dem Schatten seines Vaters tritt und dessen Werk und Leben es sich zu gedenken lohnt.

Weitere Informationen: www.amiet-hesse-weg.ch

ZUR AUTORIN

Stefanie Osswald ist Musikerin. Als Enkelin von Rosa Hesse, der zweiten Frau Bruno Hesses, verbrachte sie viele Sommer im Wohnhaus der Grosseltern in Spych. Sie lebt als freie Journalistin in Lenzburg.